



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Die religiöse Gestalt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

(Wien, 1508). So sehen die Männer aus, die für Dürers Phantasie den Sieg des Glaubens verkörpern. Ihre Reihe wird beschlossen durch die Gestalt des klagenden Johannes (L. 582, Wien, 1523), Studie zu einem der nicht vollendeten Andachtsbilder. Ganz durchdrungen von heiligem Lebensernst, ganz erfüllt von der Größe seiner Aufgabe, gehört dieser Jüngling schon zu dem Geschlecht der vier Apostel. Auch das Gebet eines Apostels ist über irdisches Maß. Dem Herrn aber wird ein menschlich-bescheidenes Beten nicht minder wohlgefällig sein: so z. B. die Verehrung des Ritters, der, männlich-schlicht – ein einsamer Beter in der vornehmen Menge –, dem feierlich-heiteren Akt der Rosenkranzverteilung beiwohnt (Rosenkranzfestbild, 1506, Prag).

Eine zweite Vergleichsreihe gehört der religiösen Gestalt. Im Mittelpunkt aller Stoffreihen Dürers stehen immer wieder Christus und Maria. Dürers religiöse Kunst ist nicht mehr, wie das Andachtsbild des Mittelalters, ein bloßes Hindeuten auf ein Geistiges, sie ist vielmehr schon Formung des Irdischen selbst. Dürers künstlerische Sprache redet nicht bloß und nicht mehr in Symbolen, sondern schon und besonders vertraut in den Empfindungslauten der Wirklichkeit. Aus dieser Lebensnähe schöpfte Dürer die Kraft, um die Passion Christi und das Leben der Maria immer wieder und um sie in einer Bildsprache zu erzählen, die in ihrer Art genau so neu und dabei so volkstümlich war wie Luthers Bibelübersetzung. Luther hat gesagt: „Man muß nicht die Buchstaben in den lateinischen Sprachen fragen, wie man soll deutsch reden, . . . sondern man muß die Mutter im Hause, die Kinder auf den Gassen, den gemeinen Mann auf dem Markt darum fragen, und denselbigen auf das Maul sehen, wie sie reden, und danach verdolmetschen; so verstehen sie es denn und merken, daß man deutsch mit ihnen redet.“ Dürer tat das gleiche, auch er fragte die Mutter im Hause, wenn er das Bild der „Santa Maria“ in das Bilde der „werten Mutter“ übersetzen wollte. Die Madonna der Italiener hat Dürers Pinsel in die Maria der Deutschen verdolmetscht, und er fragte dazu auch nicht die Formen in den lateinischen Bildern, sondern die Kinder auf der Gasse und den gemeinen Mann auf dem Markte, eben die, denen Luther aufs Maul gesehen hatte, wenn er z. B. die latinisierend verdeutschte Grußformel des Verkündigungse Engels: „Gegrüßet seist du, Maria voll Gnaden. Der Herr sei mit dir!“ ersetzt wissen wollte durch seine wahrhaft deutsche Anrede „Gott grüße dich, du liebe Maria!“ „Denn so viel will der Engel sagen und so würde er geredet haben, wenn er hätte wollen sie deutsch grüßen.“

Dieses Vermögen: eine neue Gestalt der Maria zu schaffen, ist Dürer nicht in den Schoß gefallen, es ist Gewinn jahrzehntelanger, zäher Arbeit und innerer Reife. Die Geschichte des Dürerischen Marienbildes zeigt, daß Dürer von dem überlieferten Marientypus ausgegangen ist, daß ihn

Abb. 61-63

Die religiöse
GestaltVerdeutschung
durch Luther
und DürerGeschichte des
Marienbildes